

**Hier ist dein Spürsinn  
gefragt ...**

... und Mitdenken  
... und genaues Lesen  
... und Spaß am Rätseln  
... und Spaß am Diskutieren



**... und klick!**

**Plötzlich klickt es in der  
Geschichte oder du hast das  
Gefühl, es macht „klick“ in  
deinem Gehirn und du weißt die  
Antwort!**

## Impressum

Medieninhaberin, Verlegerin und Herausgeberin:

Bundesministerium für Bildung und Frauen

Abteilung I/6, Minoritenplatz 5, 1014 Wien

Tel.: +43 1 531 20-0

[www.bmbf.gv.at](http://www.bmbf.gv.at)

Wien, Sept. 2015

Text: Dipl.-Päd. Raimund Görtler

Redaktion: Dr. Sabine Bauer, Alexandra Löffler

Grafische Gestaltung: Raimund Görtler, Alexandra Löffler

Illustrationen: Raimund Görtler

Fotos: Max Edward Photography

# Verkehrs- und Mobilitätserziehung und die Kernkompetenz Lesen

Information,  
Kommunikation,  
Integration, ... ,  
sie alle hängen an einer Kernkompetenz: dem **Lesen**.

Vor allem in den hochentwickelten Industriestaaten verursachen Defizite in dieser Kulturtechnik heute weitreichende Probleme. Wer Lesefähigkeit und Leseverstehen nicht ständig schult, wird bei Leseeffektivität und Leseeffizienz nicht jenes Maß erreichen, das zum erfolgreichen Bildungserwerb führt. Der wiederum darf in direktem Zusammenhang mit erfüllender Gestaltung von Berufs- wie Privatleben gesehen werden.

Computer prägen unseren Alltag. Längst haben sie Einzug in alle Bereiche unseres Lebens gehalten. Selbst Kühlschränke oder Waschmaschinen teilen uns per Display mit, welchen Aggregatzustand sie gerade erreichen. Dazu sollte man Gebrauchsanleitungen im Umfang mittlerer Romane durcharbeiten, um auch das Auto, das Fernsehgerät, das Telefon, ..., halbwegs ansprechend bedienen zu können.

Da haben wir noch kein Wort mit unseren Mitmenschen in aller Welt gewechselt, noch kein Buch zur Unterhaltung gelesen oder die Untertitel in einem Kinofilm verfolgt. Und noch keine mathematische Lösung vieler Probleme errechnet, die in einem Text versteckt lauern.

Man könnte Seiten damit füllen, wobei uns das Lesen helfen und weiterbringen kann. Dazu muss es aber erst erlernt, geübt und verwendet werden.

## **Abwechslung schafft hier Motivation.**

Die wollen wir auch verkehrserzieherisch unterstützen und bieten dafür das folgende Geschichtenpaket an. Es fördert die Texterschließung allgemein, ist nach Schulstufen gegliedert und dem Kompetenzstufenmodell verpflichtet.

Jede einzelne Geschichte enthält ein kleines Rätsel, das in der Fülle der Informationen (auch der verkehrserzieherischen) „versteckt“ liegt und zur genauen inhaltlichen Auseinandersetzung anregt.

Viel Spaß dabei!



# TEXTE VERWENDEN, aber wie?

## Erläuterungen

**Zuordnung – Schulstufe.** Der Schriftgröße und dem Umfang der Geschichten könnte man entnehmen, in welcher Schulstufe die Texte am besten anwendbar wären. Grundsätzlich sind sie aber auch durch Nummerierung und Ordnung gut zuteilbar.

So komplex sich das Lesen an sich darstellt, so unterschiedlich sind auch die Zugänge. Daher kann es durchaus sein, dass man in der vierten Klasse noch den Drittklasstext liest, oder umgekehrt.

**Verwendung.** Die Texte eignen sich für den „schnellen Zugriff“ (**Download – kopieren – verwenden**). Sie sind inhaltlich jeweils abgeschlossen, brauchen keine Vorbesprechung, ...

**Inhalte.** Die Textinhalte orientieren sich am Alltag des Kindes. Sie vermitteln/wiederholen Botschaften aus dem Verkehrserziehungsunterricht (Mobilitätserziehungsunterricht) und haben unterhaltsamen Charakter.

**Rätsel.** Um die genaue Auseinandersetzung mit dem Gelesenen zu fördern, dem inhaltsbezogenen Lesen einen Schwerpunkt zu bieten, steht am Ende jedes Textes eine Frage, die sich auf einen ganz bestimmten Inhalt in der Geschichte bezieht.

**Lösung.** Des „Rätsels“ Lösung findet sich immer gleich anschließend, horizontal gespiegelt. Wer es sich nicht so leicht machen möchte, kann zum Vergleich des Ergebnisses (des eigenen mit dem tatsächlichen) angebotene Wortfelder / Kreuzworträtsel, etc., nützen.

**Diskussion.** Das genaue Lesen der Texte gilt als Prämisse. Zugleich sollen die Geschichten aber auch zum Austausch von Gedanken, Erfahrungen, ..., anregen und der Vertiefung von Inhalten moderner Mobilitätserziehung dienen.

## Die Geschichten

### 1.1 „Eins, zwei, drei ...“

**Zuordnung – Schulstufe.** Erste Schulstufe, Erstlesetext (mit Bildern) oder Lesetext in Schreibschrift.

**Verwendung.** **Download – kopieren – verwenden**

**Inhalt.** Susi Haberkorn darf schon alleine den Schulweg bewältigen. Eigentlich gesellen sich Toni, Lisa und Paul meistens dazu. Sie kennt den Weg wirklich gut und weiß, wo man Acht geben muss. Viele Kleinigkeiten fallen ihr zusätzlich auf. Jeden Tag – das macht Spaß.

**Rätsel.** Beobachtungsaufgabe zur Zahl 7.

**Lösung.** Lösungszeile am Geschichtenende (gedreht).

## 1.2 „Hugo“

**Zuordnung – Schulstufe.** Erste Schulstufe.

**Verwendung.** Download – kopieren – verwenden

**Inhalt.** Tante Lara hat ein Baby bekommen. Mama möchte den kleinen Hugo und ihre Schwester im Krankenhaus besuchen. Doch mein Kindersitz liegt in Papas Auto. Also nehmen wir den Weg zu Fuß in Angriff.

Eigentlich erwarte ich, dass die Großeltern auch schon da sind. Aber ich täusche mich und begreife erst nicht, warum. Doch dann geht mir ein Licht auf ...

**Rätsel.** Verständnisaufgabe zu Regeln und Beschränkungen.

**Lösung.** Wortfelder am Geschichtenende, Lösungszeile anschließend (gedreht)

## 2.1 „Unauffällig“

**Zuordnung – Schulstufe.** Zweite Schulstufe

**Verwendung.** Download – kopieren – verwenden

**Inhalt.** Lara freut sich über ihre neue dunkelblaue Winterjacke. Endlich kann sie das gute Stück überstreifen, denn es schneit am Morgen heftig. So heftig, dass man sprichwörtlich kaum die Hand vor Augen sieht. Leider bleibt auch Lara einem Autofahrer lange verborgen. So fährt er knapp an ihr vorbei und wirbelt eine Menge Matsch auf.

**Rätsel.** Beobachtungsaufgabe zur unterschiedlichen Sichtbarkeit von Farben in Dämmerung/Dunkelheit.

**Lösung.** Lösungsbuchstaben im Text (dick) zum Kombinieren, Lösungszeile (gedreht)

## 2.2 „Badetag“

**Zuordnung – Schulstufe.** Zweite Schulstufe

**Verwendung.** Download – kopieren – verwenden

**Inhalt.** Die Zwillinge Tim und Theo sind grundverschieden. Während Tim die Ordnung liebt, ist Theo eher dem Chaos verschrieben. Er kommt morgens schwer aus dem Bett und möchte am liebsten allmorgendlich zur Schule

chauffiert werden. Doch die Mutter lässt sich nicht so leicht einspannen. Schon gar nicht an einem sonnigen Tag mit Badewetter.

Auch in der Schule wird das Wetter genützt. Da entdeckt Theo, dass er in der Früh etwas übersehen hat.

**Rätsel.** Konzentrationsaufgabe zum detailgenauen inhaltsbezogenen Lesen.

**Lösung.** Wortfeld mit Lösungssatz (von oben nach unten), Lösungsbild (gedreht)

### 3.1 „Für Omas Leckerbissen...“

**Zuordnung – Schulstufe.** Dritte Schulstufe.

**Verwendung.** [Download](#) – [kopieren](#) – [verwenden](#)

**Inhalt.** Marias Großeltern sind an den Stadtrand gezogen. Nun muss sie, arbeitet Mama länger, alleine hinfahren. Das schafft sie, denn die öffentlichen Verkehrsmittel decken den Stadtbereich gut ab. Und für Omas leckeres Essen nimmt Maria mehrmaliges Umsteigen gerne auf sich.

**Rätsel.** Orientierungsaufgabe zum Kombinieren.

**Lösung.** Lösungsrahmen mit (gedrehtem) Inhalt, an die Geschichte anschließend

### 3.2 „ Sieben in neunundsechzig ...“

**Zuordnung – Schulstufe.** Zweite Schulstufe

**Verwendung.** [Download](#) – [kopieren](#) – [verwenden](#)

**Inhalt.** Ernst Flasch sieht, wenn er in der Schule aus dem Fenster blickt, genau hinüber zu seinem Elternhaus. Manchmal, wenn er eigentlich konzentriert arbeiten sollte, entdeckt er dort verschiedene Aktivitäten. So wie diesmal, als er Opas Wagen vor der Garage wähnt. Doch hat Großvaters Auto nicht ein schwarzes Dach? Und warum tragen die zwei komischen Gestalten einen Wäschekorb in der Hand und ...

**Rätsel.** Detektivaufgabe mit überraschend einfacher (verblüffender) Lösung.

**Lösung.** Wortfeld (gedreht), Wortfeld mit Kennzeichnung

### 4.1 „... und Rosinen, bitte!“

**Zuordnung – Schulstufe.** Vierte Schulstufe

**Verwendung.** [Download](#) – [kopieren](#) – [verwenden](#)

**Inhalt.** Oma bittet Robert, ihr einige Waren vom örtlichen Gemischtwarenladen zu holen. Eigentlich würde der Bub lieber in seinem spannenden Abenteuerbuch weiterlesen, als in dem kleinen Geschäft einzukaufen. Daher

möchte er die Sache möglichst schnell hinter sich zu bringen. Er glaubt sich die Einkaufsliste merken zu können, ohne sie zu notieren.

Bis zur großen Ortsstraße erinnert er sich an alle Wünsche. Doch dann versucht er einfach zwischen zwei parkenden Autos hindurch auf die Straße zu treten und sie zu überqueren, weil die Nutzung eines Zebrastreifens einen Umweg verursacht.

Da rauschen ein Tieflader und ein Bus knapp an seinen Zehen vorbei, es bläst den Buben fast um. Und schon sind vor Schreck ein paar Waren vergessen...

**Rätsel.** Aufmerksamkeitsgeschichte mit „Memoryeffekt“.

**Lösung.** Spiegelschrift im Anschluss an die Geschichte

## 4.2 „Oh, dieser Sepperl!“

**Zuordnung – Schulstufe.** Vierte Schulstufe

**Verwendung.** Download – kopieren – verwenden

**Inhalt.** Jonas plagt die Nervosität vor der freiwilligen Radfahrprüfung. Tags davor kann er kaum einschlafen. Und dann passiert es: Er hat Probleme, die Fragen des Polizisten zu beantworten, er findet seinen Helm nicht, ... .

Ausgerechnet der Huber Josef, der ihn ohnehin immer ärgert, spielt sich in den Vordergrund und lässt Jonas dadurch noch dümmer aussehen. Doch das dicke Ende sollte erst bei der praktischen Prüfung kommen.

Wie gut, dass es sich nur um einen Traum handelt.

**Rätsel.** Konzentrationsaufgabe zu Radfahrprüfungsinhalten.

**Lösung.** Lösungstext, gedreht und stark gerundet auf „Diskussionsblatt“

# Inhalt

## 1. Klasse

*Eins, zwei, drei, ...*

Vor- und Mitlesegeschichte

*Hugo*

Lesegeschichte

## 2. Klasse

*Unauffällig*

Lesegeschichte

*Badetag*

Lesegeschichte

## 3. Klasse

*Für Omas Leckerbissen ...*

Lesegeschichte

*Sieben in neunundsechzig*

Detektivgeschichte

## 4. Klasse

*... und Rosinen, bitte!*

Lesegeschichte

*Oh, dieser Sepperl!*

Lesegeschichte





1



# Eins, zwei, drei ...



Susi Haberkorn  in die erste

Klasse der Volks-  Kirchberg.

Ihr Papa fährt mit dem  zur Arbeit.

Ihre Mama arbeitet zu  .

Seit ein paar Tagen darf 

alleine zur   .

Natürlich darf sie auch wieder

alleine von der  nach Hause



Manchmal läuft  auch.

Sie  bei jedem Wetter:

Wenn die  scheint, wenn es   
und sogar wenn es .

Nur bei  fährt Mutti sie mit dem  
. Aber  sind eher selten an  
Vormittagen.

 liebt den .

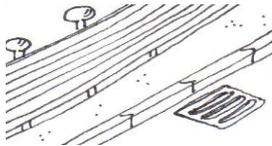
Eigentlich  sie nicht ganz  
alleine. Nur eben ohne Eltern.

Denn Toni, ihr Nachbar,  auch  
mit.

Jeden Tag, von Montag bis  
Freitag.

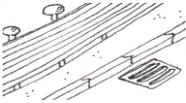
An der Gartentür treffen sich die Kinder.

Dann biegen sie nach  ab.

Vorbei an einem blauen   
mit sieben Brettern  sie bis zur  
großen .

Dort zweigt ihr Weg nach  ab.

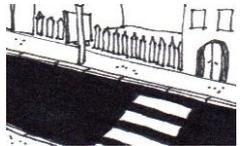
Doch  und  warten ganz

nahe am  auf  Lisa und  Paul.

Manchmal warten auch  und  
 schon auf  und .

Der folgende Gehsteig endet erst an der kleinen Ortsstraße.

Nun müssen sie genau mehrmals nach  und  schauen, denn sie überqueren die Straße auf

einem .

Und sie wissen, dass nicht jedes  wirklich für sie stehen bleibt.

Mit ,  und  gibt es immer viel zu erzählen. Wenn es , hüpfen sie auch gerne mit

den  über Pfützen oder sogar mitten hinein. Da spritzt das Wasser dann nach allen Seiten.

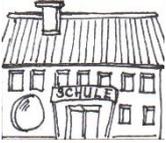
Die Schulstraße hat leider nur einen Gehstreifen. Da kommen

manche s den Kindern sehr

nahe. Auch vor der 



sich , die Kinder

zur  bringen. Das ist ärgerlich und die Kinder müssen noch einmal sehr gut aufpassen, dass man sie nicht übersieht.

„Nichts für uns!“, sind sich ,

,  und  sicher.

„Wir möchten nicht auf unseren



verzichten!“

In der  wird gerechnet. Die Zahl **7** ist an der Reihe.

Die Kinder der ersten Klasse zählen sieben Murmeln, sieben Farbstifte, sieben Blumen, sieben Bücher.



Da fällt  ein eigenes Beispiel ein. Von ihrem  ... (blau)...

Weißt du, was  meint?

Lösung: Die sieben Bretter vom blauen Zaun!

## Eins, zwei, drei ...

Susi Haberkorn geht in die erste Klasse der Volksschule Kirchberg.

Ihr Papa fährt mit dem Fahrrad zur Arbeit.

Ihre Mama arbeitet zu Hause.

Seit ein paar Tagen darf Susi alleine zur Schule gehen.

Natürlich darf sie auch wieder alleine von der Schule nach Hause gehen. Manchmal läuft Susi auch.

Sie geht bei jedem Wetter:

Wenn die Sonne scheint, wenn es regnet und sogar wenn es schneit.

Nur bei Gewittern fährt Mutti sie mit dem Auto. Aber Gewitter sind nur selten an Vormittagen.

Susi liebt den Schulweg.

Eigentlich wandert sie nicht ganz alleine. Nur eben ohne Eltern.

Denn Toni, ihr Nachbar, wandert auch mit.

Jeden Tag, von Montag bis Freitag.

An der Gartentür treffen sich die Kinder.

Dann biegen sie nach links ab.

Vorbei an einem blauen Zaun mit sieben Brettern marschieren sie bis zur großen Linde.

Dort zweigt ihr Weg nach rechts ab. Doch die beiden warten ganz nahe am Zaun auf Lisa und Paul.

Manchmal warten auch Lisa und Paul schon auf Susi und Toni.

Der folgende Gehsteig endet erst an der kleinen Ortsstraße.

Nun müssen sie genau mehrmals nach beiden Seiten schauen, denn sie überqueren die Straße auf einem Zebrastreifen.

Und sie wissen, dass nicht jedes Auto wirklich für sie stehen bleibt.

Mit Lisa, Toni und Paul gibt es immer viel zu erzählen. Wenn es regnet, hüpfen sie auch gerne mit den Gummistiefeln über Pfützen oder sogar mitten hinein. Da spritzt das Wasser dann nach allen Seiten.

Die Schulstraße hat leider nur einen Gehstreifen. Da kommen manche Autos den Kindern sehr nahe.

Auch vor der Schule stauen sich Autos, die Kinder zur Schule bringen. Das ist ärgerlich und die Kinder müssen noch einmal sehr gut aufpassen, dass man sie nicht übersieht.

„Nichts für uns!“, sind sich Susi, Lisa, Toni und Paul sicher.

„Wir möchten nicht auf unseren Schulweg verzichten!“

In der zweiten Stunde wird gerechnet. Die Zahl sieben ist an der Reihe.

Die Kinder der ersten Klasse zählen sieben Murmeln, sieben Farbstifte, sieben Blume, sieben Bücher.

Da fällt Susi ein eigenes Beispiel ein. Von ihrem Schulweg ... (blau)...

---

→  
Weißt du, was Susi meint?

# Hugo

Wochenlang warten schon alle auf



Tante Laras                     . Es ist sehr groß und hat kaum mehr Platz in ihrem Bauch.

Seit gestern wohnt Schnuffi bei Oma und Opa. Schnuffi ist Tante Laras kleiner Malteserhund. Es sieht nun danach aus, dass das Baby bald geboren wird.



Da kommt ein Anruf aus dem Krankenhaus. Mama nimmt ab und sagt: „Oh ja? Das ist fein! Und, sind alle gesund? Freilich, gerne! Bis später!“

„Ist er da?“, frage ich.

„Ja“, meint Mama, „du hast einen kleinen Cousin. Willst du ihn später mit mir besuchen fahren?“

Das möchte ich gerne. Aber mein Kindersitz liegt in Papas Auto. Und Papa arbeitet in der Stadt.

„Für die kurze Strecke zum Krankenhaus kann ich auch ohne ...!“, rufe ich.

„Auf keinen Fall!“, meint Mama.  
„Wir gehen einfach zu Fuß!“

Zu Beginn freut mich das nicht besonders. Aber Mama und ich quasseln den ganzen Weg miteinander. Und schon sind wir beim Krankenhaus.

Obwohl der kleine Hugo ein großes Baby ist, kommt er mir ganz winzig vor. Aber so süß!

Ich wundere mich.

Die Großeltern sind noch nicht da. Wollen sie ihr Enkelkind gar nicht sehen?

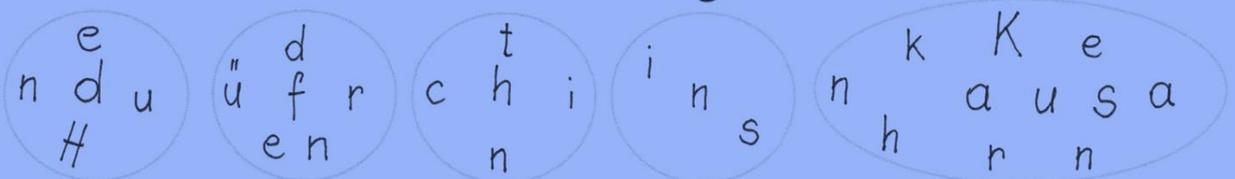
„Wo sind Oma und Opa?“, frage ich.

Alle anderen wissen die Antwort, nur ich nicht.

Eigenartig!

---

*Hast du eine Idee, weißt du die Lösung?*



*Hunde dürfen nicht ins Krankenhaus!*





2



# Unauffällig

Der Dezember zieht ins Land. Lara freut sich. Gestern Abend hat es **zum** **ersten** Mal geschneit. Tatsächlich ist ein bisschen Schnee am Boden liegen geblieben.

Zumindest vor dem Haus **kann** sie ihn sehen. Dort **leuchtet** das Außenlicht.

Denn es ist noch dunkel, als Lara aus dem Bett schlüpft. Es bleibt noch dunkel, als Lara aus dem Badezimmer kommt. Und selbst nach dem Frühstück kann man ohne Licht noch nichts sehen.

Erst als das Mädchen sich auf den Weg in die Schule begibt, dämmert es.

Heute endlich darf Lara die neue Daunenjacke anziehen. Darauf hat sie sich schon sehr gefreut. Dunkelblau gehört immerhin zu ihren Lieblingsfarben. Manchmal mag sie auch rosarot gerne oder türkis.

Am Tulpenweg trifft Lara Sofie. Mit ihr teilt sie sich den Großteil des Schulweges. Und auch so sind die beiden Siebenjährigen dicke Freundinnen.

„Wau, neuer Anorak!“, staunt Sofie gleich. Heute kann sie ihn besonders gut betrachten. Denn die Schultaschen haben die **Kinder** gestern in der Schule lassen dürfen.

Es beginnt zu schneien, ganz **dicht**. Man sieht kaum mehr **die** Hand vor **Augen**.



Da kommen die **Freundinnen** zum **Übergang** über die Leopoldstraße. Den **Zebra**streifen dort kann man gar nicht **erkennen**. Aber sie wissen ja genau, wo er ist. Schon wollen die **Mädchen** über die Fahrbahn wechseln. Da hören sie Motorengebrumm. Aus dem **Nichts** taucht ein Auto auf.



Der Fahrer hat die Mädchen offenbar nicht gesehen. Er rutscht vorbei und wirbelt eine Ladung nassen **schmutzigen** Schnee **auf**. Lara bekommt **eine** Ladung davon ab.



„So eine Gemeinheit!“, schimpft sie. „Jetzt ist meine Jacke total voll Dreck! Kann der nicht besser Acht geben?“ Ein paar Tränen kullern über ihre Wangen und vermischen sich mit dem Wasser der Schneeflocken.

„Wenigstens hat er uns nicht erwischt!“, meint Sofie. Doch Lara kann das kaum beruhigen.

In der ersten Unterrichtsstunde erzählen die beiden von ihrem Schulwegerlebnis. Frau Lube, die Lehrerin, sagt gar nichts dazu. Sie schickt die Mädchen nur um ihre Jacken. Dann lässt sie die Rollos herunter und schließt die Vorhänge. Dadurch wird es total finster im Klassenraum.

Das finden die Kinder lustig und ein wenig schaurig. Jetzt knipst die Lehrerin eine Taschenlampe an und leuchtet auf die Jacken, auf die Bänke, auf die Schultaschen am Boden. Manche Dinge sieht man sofort viel besser, als andere.

Da macht es „klick“ in Laras Köpfchen. Sie bemerkt, warum der Autofahrer sie erst so spät sehen konnte.

Weißt du es auch?  
Was hätte Lara sicherlich geholfen?  
Was könnte Lara noch zusätzlich für ihre Sicherheit tun?



Suche die Buchstaben, die dick gedruckt sind. Gehst du den Text von oben nach unten durch, ergibt sich die Antwort. Du kannst sie mit deiner eigenen vergleichen.

----- **K** -----

----- **(im Dunkeln) !**

Dunkle Kleidung sieht man schlecht (im Dunkeln)!  
„Leuchtfarben“ (hell) helfen - so wie die Reflektoren auf deiner Schultasche.  
Lara könnte eine Warnweste (neonfarben) über die Jacke ziehen

# Badetag



Tim und Theo Oberhauser besuchen die selbe Klasse der Volksschule Pfiffling. Kein Wunder, denn Theo ist nur um fünf Minuten jünger als Tim.



Ja, die beiden sind Zwillinge. Aber sie sehen einander gar nicht ähnlich.

Auch in ihrer Art unterscheiden sie sich stark.

Tim liebt es, wenn alles geordnet ist. In seinem Federpennal und seiner Schultasche findet er sofort, was immer er braucht. Meistens achtet er darauf, dass seine Kleidung nicht völlig verschmutzt. Das Händewaschen muss man ihm niemals befehlen.

Theo dagegen liebt die Unordnung. Zumindest hält er wenig vom Aufräumen. Er würde das selbe T-Shirt auch zehn Mal anziehen. Selbst wenn es schon mit Flecken übersät ist. In seiner Schultasche schnell etwas zu finden, fällt schwer. Und ihn stören auch schmutzige Hände niemals.

„Mensch Theo, die Sonne scheint!“, ruft Tim am Mittwoch in der Früh. „Heute gehen wir sicher schwimmen!“

„Mach die Vorhänge wieder zu!“, antwortet Theo griesgrämig. „Ich möchte noch weiterschlafen!“

Es braucht die Mutter, um Theo aus dem Bett zu bekommen. Während sie dann das Frühstück richtet, suchen ihre Söhne die Badesachen. Sie liegen in einer großen Kiste im Ankleideraum der Eltern.

Tim schnappt seine rote Badehose. Geschickt holt er ein Handtuch vom Regal und saust in den Keller um einen kleinen Rucksack.

Theo lässt sich Zeit. Er muss zuerst einmal die Sachen durchsehen, die sich in der Kiste befinden: die roten Taucherbrillen, seine grünen Flossen, ...

„Darf ich die Flossen mitnehmen?“, brüllt er.

„Nein!“, ruft Mutti aus der Küche zurück.

„Dann eben nicht!“, murrte Theo leise. „Aber irgendetwas nehme ich mit! Heimlich!“

Plastiktire zum Herauftauchen aus den Pools findet der Bub. Aufblasbare Wasserbälle liegen daneben. Eine wasserdichte Geldbörse zum Umhängen, ...

„Frühstück!“, ruft die Mutter.

„Ich nehm´ die Taucherbrille!“, beschließt Theo. Er wickelt sie in ein Badetuch und lässt die Sachen unauffällig in den Rucksack rutschen, den Tim ihm mitgebracht hat.

Das Müsli mit Apfel- und Erdbeerstückchen schmeckt fantastisch.

„Fährst du uns zur Schule – bitte?“, fragt Theo die Mutter.

Tim stutzt: „Aber ich habe doch mit Peter ausgemacht, dass ...“

„Ja, geht ruhig zu Fuß!“, meint Mutti. „Ist sowieso gesünder und allemal besser für die Umwelt!“

„Immer gehen!“, murrte Theo. „Wozu hat man ein Auto?“

„Um es sinnvoll zu nützen!“, antwortet die Mutter lachend und verabschiedet die Brüder.

Schon zwei Minuten später findet auch Theo den Schulweg lustig. Zu Fuß treffen sie Peter, Stefanie, Paul, Manuel und Lore.

Man merkt, dass es Sommer wird. Die Klassenzimmer heizen sich durch die Sonne stark auf. So schwitzen die Kinder beim Rechnen. Und sie freuen sich schon auf die Abkühlung im Freibad.

Nach der dritten Stunde wandern sie hin. Das dauert nicht lange. Trotz der vielen Schulkinder, die sich schon in den Schwimmbecken tummeln, findet die Klasse einen wunderschönen freien Platz auf der Wiese. Gleich hinter der großen Rutsche.

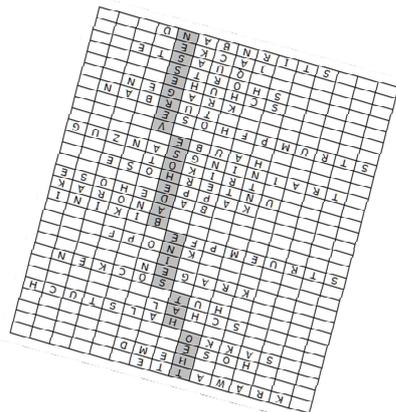
Schnell wechseln die Kinder in die Badekleidung.

„Mensch Tim, ich hab´ ein Problem!“, jammert Theo plötzlich.

# Weißt du, warum Theo plötzlich jammert?

(Die Lösung ist auch in diesem Wortfeld versteckt – von oben nach unten!)

	K	R	A	W	A	T	T	E						
						H	E	M	D					
			H	O	S	E								
		S	A	K	K	O								
							H	A	L	S	T	U	C	H
				S	C	H	A	L						
					H	U	T							
								S	O	C	K	E	N	
				K	R	A	G	E	N					
								I						
							K	N	O	P	F			
S	T	R	U	E	M	P	F	E						
									B	I	K	I	N	I
									A	N	O	R	A	K
							B	A	D	E	H	O	S	E
					K	A	P	P	E					
			U	N	T	E	R	H	O	S	E			
				T	R	I	K	O	T					
	T	R	A	I	N	I	N	G	S	A	N	Z	U	G
				H	A	U	B	E						
									V					
S	T	R	U	M	P	F	H	O	S	E				
								T	U	R	B	A	N	
							K	R	A	G	E	N		
				S	C	H	U	H	E					
				S	H	O	R	T	S					
						Q	U	A	S	T	E			
						J	A	C	K	E				
			S	T	I	R	N	B	A	N	D			



Warum ist der Schulweg zu Fuß Kindern zu empfehlen?  
Interviewt andere Menschen dazu und findet Antworten!





3





# Für Omas Leckerbissen ...

Marias Opa hat vor einem Jahr aufgehört zu arbeiten. Das hat einige Veränderungen bewirkt. Denn Oma und er haben viele Jahre in einer Wohnung über dem Arbeitsplatz mitten in der Stadt gewohnt. Nach längerer Suche sind sie in ein kleines Häuschen näher am Stadtrand umgezogen.

Leider liegt das nun viel weiter weg von Marias Zuhause. Will sie die beiden besuchen, muss sie zwei U-Bahnlinien und eine Straßenbahn benutzen.

Mit Papa hat sie es an einem Sonntag auch schon zu Fuß versucht. Das hat aber fast fünf Stunden in Anspruch genommen. Wahrscheinlich auch deswegen, weil Papa kein Orientierungsgenie ist. Und die App auf seinem Handy hat nicht funktioniert. Oder hat Papa das Handy nicht richtig bedient?

Nun arbeitet Marias Mama seit drei Wochen in einem Verlagsbüro. Eigentlich sollte sie mittags zu Hause sein, wenn Maria aus der Schule eintrudelt. Leider klappt das aber noch nicht so reibungslos und es kann schon vorkommen, dass sie erst am Nachmittag eintrifft.

Also schaltet Maria mittags ihr Handy ein.

Vorher muss es abgedreht sein. Mama möchte ihr Kind nämlich nicht dauernd der schädlichen Strahlung ausgesetzt wissen. Und in der Schule sind Handys ohnehin nur ausgeschaltet in den Schultaschen erlaubt.

Meistens empfängt sie dann eine SMS. Die sagt ihr, ob sie auf Mama warten soll. Oder ob sie bei Oma und Opa essen darf.

Für Omas Leckerbissen (Topfenknödel in gerösteten Semmelbröseln, Backhendl mit Erdäpfelmajonäsalat, Semmelknödel mit Gulaschsaft, ...) nimmt die Neunjährige gerne die umständliche Fahrerei auf sich. Außerdem fühlt sie sich schon richtig erwachsen, so allein unterwegs. Vor zwei Monaten hätte Mama das nie erlaubt.

„Schatzi, ich schaff' s erst auf 4. Bitte fahr zu Oma. Papa holt dich dort ab! Bussi. Mama!“, lautet die Botschaft am Display des Mobiltelefons heute.

Also schlüpft Maria schnell in ihre bequeme Nachmittagshose, besucht die Toilette und rutscht in ihre blauen Turnschuhe. Zur U-Bahnstation *Roßauer Lände* braucht sie genau drei Minuten. Sie hat Glück. Die nächste Garnitur der U4 fährt gerade ein und es steht Heiligenstadt auf dem Zug vorne drauf. Das ist ihre Richtung.

Niederzusetzen braucht sich das Mädchen nicht. Nach der Station *Friedensbrücke* folgt *Spittelau*. Dort muss Maria in einen Zug der U6 umsteigen. Nun ist die Endstation Floridsdorf in der richtigen Richtung.

Jetzt sucht sich Maria einen Sitzplatz, um Oma anrufen zu können.

„Hallo Omi!“, flüstert sie ins Telefon. Sie möchte die anderen Fahrgäste nicht mit lautem Geplapper stören. „Ich bin schon auf dem Weg! Opa kann mich in zwanzig Minuten abholen!“

*Jägerstraße* meldet die Stimme aus dem Lautsprecher. Dann *Dresdner Straße*, *Handelskai* und *Neue Donau*. An der Endstation *Floridsdorf* steigt Maria aus und trippelt die Stufen hinunter zu den Straßenbahnen. Jetzt hält sie nach der Nummer 26 Ausschau.

Vierzehn Minuten wartet sie. Und sie denkt an Opa, der sich sicher schon an der Haltestelle fragt, wo sie bleibt. Leider mag er keine Mobiltelefone. Sonst hätte sie ihm Bescheid geben können.

Maria schaut gespannt aus dem Fenster. Die Straßenbahn schaukelt gemütlich dahin und hält *Am Spitz*, an der *Nordbrücke*, der *Koloniestraße* und der *Hopfengasse*.

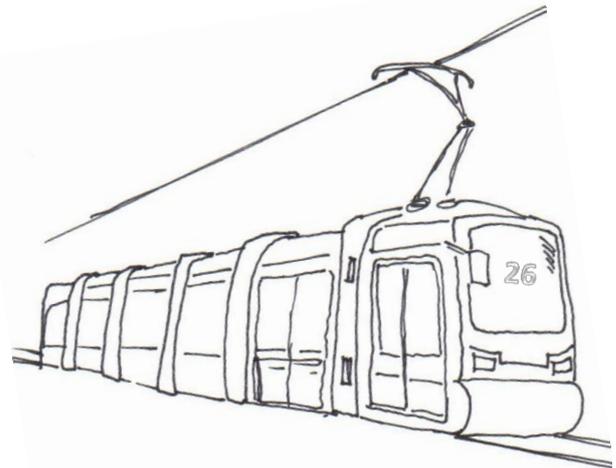
Da steht Opa!

Maria hüpfte aus dem Wagen und fällt ihm um den Hals.

„Oh, so stürmisch, junge Dame!“, sagt Opa und drückt die Enkelin.

„Hast du lange gewartet?“, fragt Maria.

„Aber nein! Ein paar Minuten – das macht mir nichts aus!“, meint Opa und fügt an: „Kann sein, dass die Oma ein bisschen grantelt, wenn ihr die Schnitzerl inzwischen schwarz geworden sind!“



Die beiden wandern zu der kleinen Schrebergartensiedlung in der man nun auch das ganze Jahr über fix wohnen darf. Oma kann sie schon kommen sehen und winkt aus dem Küchenfenster.

„Opa hat gesagt, er hofft die Schnitzerl sind noch nicht verbrannt!“, sagt Maria, als sie die Oma zur Begrüßung umarmt.

„Ja, fertig sind sie schon eine Weile, aber sie liegen im Backrohr. Von wegen verbrannt! Was der Opa für einen Unfug redet!“, sagt Oma und lacht.

„Es dauert doch eine Weile bis hierher – heute habe ich die Stationen gezählt. Was glaubt ihr, wie viele es sind?“, fragt die Enkelin, wäscht sich die Hände und setzt sich zum Tisch.

Die Großeltern raten.

*Du könntest es sogar wissen, wenn du mitgezählt hast.*

*Oder du zählst einfach jetzt!*

*U4: 2, U6: 5, Büm: 4 = 11 Stationen*

Dann sagt Opa: „Trotzdem wirst du sehen, dass du so schneller bist, als mit deinem Papa mit dem Auto. Auch wenn es keinen Stau auf den Straßen gibt!“

Das kann sich Maria nur schwer vorstellen, aber sie beschließt am Abend genau aufzupassen.

*Warum könnte der Großvater Recht behalten?*

*Warum schimpfen viele Menschen über die Autos in den großen Städten?*

*Sprich mit deinen Mitschülerinnen und Mitschülern darüber.*

*Autos brauchen zu viel Platz, erzeugen viele Abgase, verstopfen die Straßen, ...*



# Sieben in neunundsechzig

Ernst Flasch besucht die dritte Klasse der Volksschule Eberfelden in der Nähe des Städtchens Dittelbach. Das ist eine kleine Schule mit nur drei Klassenzimmern. Es reicht aus, denn in den Schulstufen drei und vier sitzen gerade einmal 13 Kinder. Die werden miteinander unterrichtet, aber natürlich nicht im selben Unterrichtsstoff. Lydia Eberstein, Isabella Rubek und Cornelia Sanders zum Beispiel, lernen bereits das Bundesland kennen, während Ernst und seine Freunde aus der dritten über Eberfelden und Dittelbach Geschichten hören. Nur beim Sportunterricht und in Musik spielen und singen alle zusammen. Manchmal nehmen einzelne Kinder auch ihr Musikinstrument mit in die Schule.

Zum Musikunterricht natürlich, nicht zum Turnen.

Die große Pause ist längst vorbei und Ernst hat sein Wurstbrot mit Gurkerl genussvoll verspeist, seinen Hollersaft getrunken und im Garten Ball gespielt. Jetzt will Frau Holm, dass er einen Rechenzettel ausfüllt. Obwohl Ernst seine Lehrerin sehr gerne mag, freut ihn das Rechnen zur Zeit überhaupt nicht. Doch das scheint Frau Holm völlig gleichgültig zu sein. Denn sie besteht darauf, das Blatt in kürzester Zeit zurück zu bekommen.

Ernst kaut an seinem Bleistift.

Ernst kaut an seinem Daumen.

Ernst schaut aus dem Fenster.

$$69 : 7 = ?$$



Da sieht er Opas Auto vor seinem Haus. Den weißen großen Wagen mit den dunklen Scheiben.

Das Haus der Flaschs liegt etwa einen Kilometer westlich der Schule. Weil die aber auf einem kleinen Hügel thront, kann Ernst immer hinüber schauen. Auch wenn er eigentlich rechnen sollte, wievielmals

sieben in neunundsechzig passt.

Leider kann der Bub das Kennzeichen nicht entziffern. Sonst würde im gleich auffallen, dass das Auto doch nicht jenes des Großvaters ist.

---

Elf Uhr fünfundvierzig – die Turmuhr der kleinen Kirche von Eberfelden meldet das mit einem Gong.

„Mach weiter, Franz!“, ruft der Mann im Vorraum des Flasch – Hauses seinem Freund zu.  
„Die Frau kann jeden Moment wieder hier sein!“

---

„Mach weiter, Ernst! Schau nicht aus dem Fenster, sonst wirst du nicht fertig!“, ermahnt Frau Holm ihren Schüler.

---

Der Mann in brauner Hose und grünem Pullover trägt auch einen Damenstrumpf über dem Kopf. Er schwitzt unter dem Nylonding und schnauft wie ein Postross.

„Nur noch diesen Computer – der ist was wert“, ruft er, „dann sausen wir!“

Den Wäschekorb, gefüllt mit Beutegut, in Händen läuft der eine Dieb voraus. Der zweite folgt ihm zwei Minuten später. Sie öffnen den Kofferraum, verstauen die Sachen und hüpfen auf ihre Sitze.

---

Elf Uhr fünfzig – jetzt läutet die Schulglocke eine kleine Pause ein. Ernst will dem Opa winken, da sieht er zwei komische Gestalten mit einem Korb aus dem Haus laufen. Und richtig, jetzt fällt es ihm auf: Opas Auto hat doch ein schwarzes Sonnendach! Der Wagen hier leuchtet ganz weiß.

„Frau Holm!“, schreit Ernst. „Frau Hoooolm!“

---

Franz rutscht auf dem Sitz hin und her. In der Aufregung bringt er den Schlüssel nicht ins Zündschloss. Endlich startet er. Der Wagen biegt um die Ecke. Er fährt den Luisenweg bis zur Paschstraße und weiter bis zum Kerbelbrunnen. Dort zweigt er nach links in die Dittelbacher Landesstraße. Endlich kann Franz etwas schneller fahren. Mit erleichterem Seufzen nehmen die beiden die Strumpfmasken ab und schlüpfen aus ihren Jacken.

Kurz nach Sumpfwiesen steht ein Polizeifahrzeug. Es winkt alle Autos zur Seite in einen Parkplatz.

„Das gibt’s doch nicht!“, ruft Franz entsetzt.

„Bleib einfach ganz ruhig!“, mahnt sein Freund.

Der Polizist klopft an die Seitenscheibe. Franz lässt sie elektrisch nach unten fahren.

„Guten Tag!“, begrüßt der Polizist die Männer höflich. „Verkehrskontrolle! Führerschein und Fahrzeugpapiere, bitte!“

Franz kramt in seiner Geldtasche. Er reicht dem Polizisten einen falschen Ausweis. Doch der ist so gut gefälscht, dass es der Polizist nicht merkt. Auch an den Autopapieren hat er nichts auszusetzen. Er möchte die Dokumente schon zurückgeben und den beiden Männern eine gute Fahrt wünschen. Da fällt ihm noch etwas auf, was die Abfahrt verzögert.

„Tut mir Leid meine Herrn, aber ...“, beginnt der Beamte.

In dem Moment trifft ein Funkspruch aus der Polizeizentrale ein.

„Gesucht wird ein weißer Geländewagen mit getönten Scheiben. Zwei Insassen! Bitte aufhalten! Vorsicht, ....!“

Mit einem „klick“ schließen sich die Handschellen.

Und das alles nur, weil zuvor ein Klicken gefehlt hat.







4





## ... und Rosinen, bitte !

„Robert, Roooberti!“, ruft die Großmutter vom Balkon. „Bist du im Garten?“

„Nein, bitte jetzt nicht“, denkt Robert. Er sitzt, ja hängt auf dem dicken Ast seines Lieblingsbaumes und liest von Captain Curry und seiner Piratenbande. Im Moment gerät ihr Schiff in einen mächtigen Sturm. Schwarze Wolken türmen sich, die Wellen werden höher und höher. Alle Piraten müssen sich mit Seilen an Deck festbinden, damit sie nicht von den riesigen Brechern über Bord gespült werden. Da bricht ein Mast. Die Teile stürzen auf die Mannschaft herunter. Den Bootsmann Hokon erwischt es an der Schulter. Vom Schmerz geplagt schreit er auf. Doch im lärmenden Tosen geht sein Schrei völlig unter.

„Rooobertiii!“, ertönt der Schrei der Oma.

Nun hilft alles nicht. Bevor Mama bemerkt, dass er sich wieder einmal nicht melden möchte, ruft Robert: „Ja, Oma! Was ist denn?“

Er klemmt das Buch in eine Astgabel und springt in die weiche Wiese. Das ist ziemlich hoch, also rollt er sich beim Aufkommen nach der Seite ab, wie er es im Karatekurs gelernt hat.

„Schatzilein“, fragt die Großmutter, „könntest du mir ein paar Kleinigkeiten beim Hintermayer einkaufen?“

Hans Gustav Hintermayer betreibt im Ort einen kleinen Laden. Dort gibt es fast alles, außer Platz. Auf unendlich vielen Regalen stapeln sich die Waren bis unter die Decke. Von der Damenstrumpfhose über Zeitungen bis zur Feinkost. Das Sauerkraut in Gläsern steht neben Schokokeksen mit Orangenmarmeladenfüllung. Sardinen in der Dose sind so knapp über der Tiefkühlbox aufgeschichtet, dass man in Gefahr gerät, sie umzuwerfen, wenn man sich ein Eis aus der Box nimmt. Richtig übersichtlich sind nur die Zigaretten geordnet. Von diesen giftigen Dingen verkauft Hans Gustav sichtlich am meisten.

Oma liebt den Laden. Sie kauft dort seit über fünfzig Jahren ein und gedenkt nicht, dies zu ändern. Hans Gustavs Mutter arbeitet immer noch mit im Geschäft, obwohl sie wohl schon an die neunzig Jahre alt ist. Mit ihr hält sie gerne ein Schwätzchen, wodurch sich jeder Einkauf furchtbar in die Länge zieht. Dafür bleibt die Großmutter auf dem Laufenden, was das Leben im Ort betrifft. Sie erfährt, wer ein Kind bekommen hat, oder wer verstorben ist und allerlei sonst noch.

Mama sagt, die Hälfte der Geschichten wären Märchen. Solche Tratschereien mag sie nicht, also kauft sie in den beiden Supermärkten ein, die am einen und am anderen Ende des Dorfes liegen.

Robert klappert im Stiegenhaus hoch. Er läutet an der Tür zur Großelternwohnung und saust gleich hinein, ohne eine Reaktion von Oma oder Opa abzuwarten.

„Hallo!“, ruft er und gibt den beiden ein Küsschen. „Geht´s euch gut?“

Das bräuchte er eigentlich nicht zu fragen, denn er sieht die beiden täglich mehrmals und verbringt auch viel Zeit bei oder mit ihnen. Das gefällt dem Robert natürlich. Wer möchte nicht seine Großeltern im selben Haus wohnen haben, nur ein Stockwerk entfernt?

„Opa und ich haben einen heftigen Muskelkater“, meint Oma. „Gestern sind wir eine Riesenstrecke mit dem Rad gefahren. Stell dir vor, fast hundert Kilometer!“

„Wow“, staunt Robert, obwohl er weiß, dass die beiden Fahrräder besitzen, die einen elektrischen Hilfsmotor haben.

„Jetzt würden wir dich bitten, uns ein paar Sachen vom Hintermayer zu holen. Aber du musst an der Bundesstraße aufpassen. Da fahren so viele Autos!“

„Rita, er ist doch kein kleiner Bub mehr!“, sagt Opa zu Oma. „Jetzt darf er bald mit dem Rad fahren!“

„Ja, übernächste Woche haben wir die Radfahrprüfung“, stimmt Robert zu, „und ich kann schon alle Regeln auswendig!“

„Dann kannst du dir auch auswendig merken, was wir brauchen?“, fragt Oma.

„Natürlich!“, behauptet Robert und lehnt einen Zettel zum Aufschreiben ab.

Oma bestellt: „Nimm bitte drei Birnen, zwei Äpfel, ein Sackerl Pistazien und 15 Dekagramm Käsewurst.“

„Mir wäre Salami lieber!“, meint Opa.

„Also gut! Dann Salami, statt der Käsewurst. Und ein Brot, so eines mit Kürbiskernen drauf. Ich kann mich jetzt gerade nicht erinnern, wie es heißt. Und ein Viertel Butter – das wär’s! Kannst du dir das wirklich merken?“

Opa reicht Robert 25 Euro.

„Na klar!“, ruft der Junge und saust los.

Vom Balkon ruft ihm Oma nach: „Roberti, Rosinen bitte noch dazu!“

„Ist in Ordnung!“, ruft der Enkel.

Flott läuft er bis zur Lensengasse, biegt am Ottokar-Linde-Platz nach rechts ab und folgt dem Blasiusweg. Der mündet in die Bundesstraße, die den Ort durchzieht. Jetzt müsste Robert nur noch zweihundert Meter am Gehsteig entlang bis zum Zebrastreifen, die Straße überqueren und hundert Meter zurück zum Laden der Hintermeyers gehen.

Er wiederholt im Kopf: „Birnen, Äpfel, Salami, Brot, Rosinen, ...“

Weil er das Geschäft gegenüber sieht, ist er verlockt, direkt über die Straße zu wechseln. Aber zwischen dem Gehsteig und der Fahrbahn sind die Parkplätze dicht belegt. Es bleibt

kaum ein Spalt zwischen den Stoßstangen, um sich durchzuzwängen.

Vor einem orangeroten Lieferwagen gelingt es doch. Aber das hohe Auto lässt keinen Blick auf die Fahrbahn links zu. Und rechts steht ein Geländewagen mit fast schwarzen Scheiben.



So sieht Robert nur einen ganz schmalen Ausschnitt der Straße. Trotzdem tastet er sich vorwärts bis zur Randlinie. Er möchte vorsichtig an den Wagen vorbeispähen, da donnert es gewaltig. Mit Brummen und heftigen Windstößen sausen ein riesiger Lastwagen und ein großer Reisebus vorbei. Robert meint sogar ein Zittern der Straße zu spüren.

Oder ist es sein eigenes Zittern?

Der Schreck steckt Robert in den Gliedern. Er hat die beiden Fahrzeuge überhaupt nicht gehört oder gesehen. Und sie sind so unheimlich schnell gewesen.

Während der Bub nun doch am Gehsteig bis zum Zebrastreifen wandert, überlegt er, was dort besser sei. Denn von den vorbeifahrenden Fahrzeugen hält erst der dritte wirklich an und lässt ihn passieren. Allerdings kann man gut nach beiden Seiten schauen und die Autofahrer werden mit einem Blinklicht gewarnt.

Hans Gustavs Mutter plaudert vor dem Laden mit einer anderen alten Dame. Das passt Robert gut, denn er braucht sie nur zu grüßen und muss ihr nicht erzählen, warum die Oma heute nicht selber kommt. Und wie es dem Opa geht. Und ob die Mama noch immer so gerne im Supermarkt einkauft, ...

„Hallo Robert!“, empfängt ihn Hans Gustav. „Was soll’s denn sein?“

„Ein Brot mit Kernen, bitte ...“, beginnt Robert.

„Sesam hätte ich, oder Kürbis, oder Sonnenblumen!“

Robert überlegt: „Kürbis, glaube ich. Ja, Kürbis! Und Birnen, zwei Stück, drei Äpfel ...!“

„Noch etwas?“, fragt der Ladenbesitzer nach. „Wurst nimmt die Oma gern!“

„Genau, 20 Dekagramm Salami für Opa!“, glaubt Robert sich zu erinnern und Rosinen fallen ihm auch ein.

Schließlich bezahlt er und saust wieder los. Obwohl er vor dem Geschäft besser auf die Straße sieht, wechselt der Bub wieder über den Zebrastreifen. Der Schreck hat sich gelöst, er beginnt am Heimweg zu pfeifen und freut sich auf die nächsten Seiten von Captain Curry.

Die Großmutter hat inzwischen in der Küche alles vorbereitet, um Roberts Lieblingskuchen zu backen, Zwetschkenfleck mit Streusel.

Doch Streuselkuchen und Captain Curry müssen noch warten.

Weißt du, warum?

?saw reba ,nessegrev sawte tah treboR



← Robert

i(nehauk ned rüf) rethub eid





# Oh, dieser Sepperl!

Fünfundzwanzigster Mai.

Es hat zu regnen begonnen. Schon während der letzten Übungsrunde mit seinem Vater hat Jonas ein paar Tropfen abbekommen. Jetzt wird das Wetter immer heftiger.

Mit einem Lappen von Mutti wischt der Bub sein Rad ab. Morgen zur Radfahrprüfung soll es glänzen. Man soll sehen, dass alles passt: Der Luftdruck in den Reifen, die Bremsen, ...

„Sei nicht nervös“, meint der Vater, „du hast dich großartig geschlagen! Bei der letzten Runde ist dir kein Fehler mehr unterlaufen!“

„Aber wenn der Polizist ...!“, möchte Jonas einwenden.

Doch der Vater fällt ihm ins Wort: „Polizisten sind nette Menschen! Die werden euch nicht pflanzen!“

Jonas wundert sich, dass Papa Polizisten lobt. Denn vor ein paar Tagen hat er Bußgeld bezahlen müssen – wegen überhöhter Geschwindigkeit. Da war ihm kein Wort des Lobes eingefallen.

Viel kann der Bub zum Abendessen nicht verdrücken. Auch beim Einschlafen tut er sich schwer. Immer wieder wälzt er sich von einer Seite zur anderen.

Dabei plagt Jonas nur selten die Nervosität. Vor Schularbeiten vielleicht hin und wieder, oder vor Urlaubsreisen. Da kann es passieren, dass noch zu Hause bereits das Heimwehgefühl durchkommt.

„Was mache ich, wenn der Sepperl die Prüfung schafft und ich durchfalle?“, denkt er. Denn sein Mitschüler Josef Huber wartet nur darauf, ihn bloßstellen zu können.

So wie beim Bouldern, wo Jonas dreimal den selben Griffpunkt verpasst hat und „aus der Wand“ gefallen ist. Oder beim Besuch im Bad, wo sich Jonas nicht getraut hat, vom Fünfmerturm zu springen. Oder beim Eislaufen, wo er Jonas in die einzige große Pfütze am Eislaufplatz geschubst hat.

Dann tanzt er um den Jonas herum und lästert, Jonas sei ja noch ein kleines Baby und bräuchte noch das Flaschi von seiner Mutti, ...

Das erheitert einige seiner Mitschülerinnen und Mitschüler. Manchmal lacht auch Zoe, was Jonas besonders ärgert. Denn das blonde Mädchen mit den Sommersprossen findet er wirklich süß.

---

„Alle herhören!“, ruft Herr Schmied, der Polizist. „Mich kennt ihr ja schon von den Vorübungen. Hier sind noch Frau Inspektor Habinger, Herr Inspektor Grabwurz und Herr Inspektor Fuchs. Sie alle werden euch gut beobachten und danach prüfen. Habt keine Angst, es wird alles klappen, wenn ihr brav gelernt habt!“

„Oh mein Gott, so viele Prüfer!“, denkt Jonas. In dem Moment fragt ihn Herr Schmied vor versammelter Kinderschar: „Hallo, du sagst mir jetzt gleich, wie dein Rad ausgerüstet sein muss. Das weißt du doch, oder?“

Jonas stottert. Er hat sein Leben lang noch nie gestottert und bringt nur ein paar Wortbrocken heraus: „B-B-B-Bremsen, Pe-Pedale, ...!“

„Ja, Pedale braucht man sicher, sonst kann man nicht treten!“, lacht der Polizist.

Alle Kinder lachen mit ihm. Zoe und Sepperl lachen besonders laut.

Jonas spürt die Röte in die Wangen steigen.

„Oh, eine Tomate!“, zischt Sepperl. Wieder lachen die Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen, die um ihn herum stehen. Gerne würde Jonas unsichtbar werden.

Gerade der Huber Josef beantwortet jetzt alle Fragen des Polizisten genau und ausführlich. Bewundernd staunen alle, denn vom Sepperl ist das niemand gewohnt. Er liest nicht gerne, er schreibt nicht gerne, er lernt nur selten die Gedichte auswendig. Lediglich rechnen mag er, zumindest hin und wieder.

Die Unsicherheit in Jonas erreicht den ersten Höhepunkt. Hat er sich mit seinen ungenügenden Antworten bereits disqualifiziert?

Okay, das Fahren beherrscht er, sagt Papa. Vielleicht kann er damit punkten. Also stellt er sich mit seinem Fahrrad in die Reihe und wartet auf seinen Start.

Zoe fährt schon. Wie toll sie aussieht, auf dem pink glänzenden Fahrrad. Der Helm glänzt in der gleichen Farbe, sie dreht den Kopf darunter bedächtig hin und her, ...

„Hallo junger Mann!“, reißt ihn eine nahe Stimme aus dem Schwärmen. „Ohne Fahrradhelm startet hier keiner!“ Plötzlich steht direkt neben dem Buben die Schuldirektorin und deutet auf seinen Kopf.

„Das gibt’s doch nicht! Ich habe ihn doch aufgesetzt!“, jammert Jonas verzweifelt. Er greift hoch, doch da ist nichts. Er schaut auf den Gepäckträger. Er schaut auf die Bank vor dem Schulgebäude. Der hellblaue Helm bleibt verschwunden.

„Was mache ich denn jetzt?“, ruft er.

Da drängt sich Sepperl durch. Mit breitem Grinsen blickt er Jonas an.

Jonas vermutet sofort, wer seinen Helm hat.

„Frau Direktor, ich könnte Jonas meinen Helm borgen“, bietet der Knabe mit honigsüßer Stimme an. „Wissen Sie, ich teile wirklich gerne. Und Jonas ist ohne seine Mama noch recht aufgeschmissen!“

Die Schulleiterin lacht und sagt: „Das ist ein tolles Angebot, lieber Josef! Du rettetest Jonas die Prüfung. Das finde ich echt toll von dir!“

So viel Scheinheiligkeit kann Jonas nicht fassen. Er möchte Sepperls Helm nicht verwenden. An sich nicht, weil er alt und unappetitlich aussieht und sowieso nicht, weil er von Sepperl stammt.

„Na, bedank dich!“, rät die Direktorin eindringlich. „Oder gibst du die Prüfung jetzt bereits auf?“

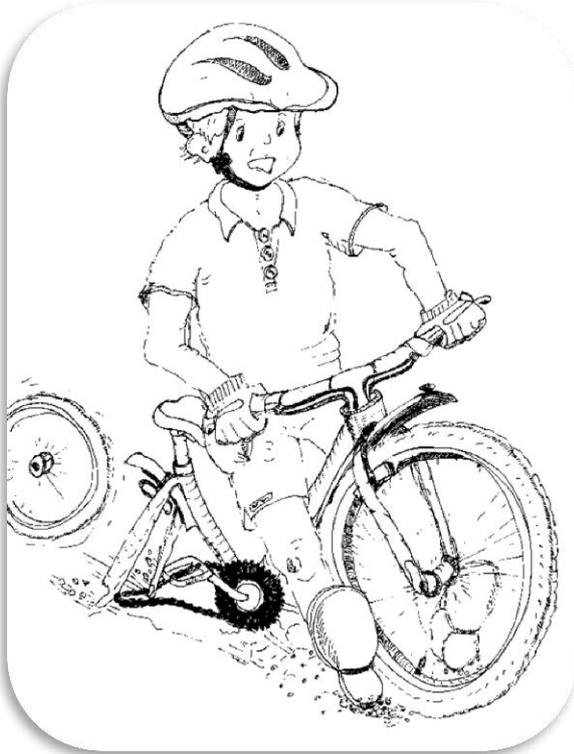
Mit Grollen greift Jonas nach dem hellgrünen Stück. Er presst ein leises „Danke“ heraus und den Helm auf seinen Kopf. Für diese eine Runde mit all ihren Aufgaben muss es wohl sein.

Die Klassenlehrerin winkt mit der Fahne. Nun darf Jonas starten. Er läuft an, er steigt auf, er tritt in die Pedale. Am Boden sieht er die Sperrlinie, die auf der Fahrbahn Fußgänger, Radfahrer und Autos auseinanderhalten soll. Er fährt rechts von der Linie. Das kommt ihm komisch vor, also wechselt er nach links. Aber so breit ist die Gasse nicht. Nun sollte er bald links abbiegen und sich davor in der Mitte einreihen. Doch wo ist die Mitte?

Beim Üben war sie hier – oder dort?

Egal! Mit leichtem Schlenkern nimmt Jonas die linke Hand vom Lenker und gibt ein deutliches Handzeichen. Mit der rechten schiebt er die Lenkstange vor und zieht ein wenig nach links. Er beobachtet den Gegenverkehr, bremst leicht und biegt ab.

Am Ende der zweiten Geraden kommt das Stoppschild näher. Um nach dem Stillstand wieder besser anfahren zu können, schaltet Jonas auf einen niedrigeren Gang.



Da passiert es: Erst klickt der Kettenheber, dann kracht die Kette über das letzte Zahnrad hinweg und bleibt zwischen dem Zahnrad und der Schutzabdeckung hängen. Diese Panne kennt Jonas. Aber zu seinem Schrecken bewirkt das Drücken der Hinterbremse ein Ablaufen des gesamten Hinterrades, heraus aus der Federgabel, die es fixieren sollte. Um irgendwie anzuhalten stemmt Jonas beide Beine – wie beim Schlittenfahren im Winter – gegen den Straßenbelag. Im letzten Moment kann er so einen wilden Sturz verhindern.

Nun fließen die ersten Tränen. Aber der Papa von Hannes, der als Streckenposten heute mithilft, ist geschickt. Im Nu hat er das Gefährt wieder zusammengeschaubt. Freilich wundert er sich, warum das Fahrrad von Jonas mit losen Schrauben unterwegs gewesen ist.

Jonas sieht alle Schuld bei Sepperl, weil der genau in dem Moment grinsend um die nächste Straßenecke lugt.

Tapfer fährt Jonas weiter. Er bremst beim Stoppschild, bleibt an der Haltelinie stehen, biegt bei der nächsten Kreuzung einmal und bei noch drei Kreuzungspunkten rechts ab. Mit zwei weiteren Linksabbiegemanövern kehrt er zur Schule zurück.

Alle Viertklassler stehen aufgereiht da und starren Jonas an. Auch die Polizisten sind schon da, obwohl sie gerade noch an der Strecke gestanden haben. Frau Inspektor Habinger verzieht den Mund und schüttelt verneinend den Kopf.

Bei allem Pech mit dem Rad hat Jonas zwei wesentliche Dinge vergessen. Sie stehen dick unterstrichen auf den Zetteln der Polizeibeamten.\*

Sepperl drängt sich vor und sagt: „Das war nicht berühmt! Außerdem möchte ich meinen Helm wieder!“

Da platzt Jonas der Kragen: „Nimm deinen blöden Helm! Und sei dir sicher, ich komme dahinter, wenn du es warst, der an meinem Rad herumgeschraubt hat!“. Mit Karacho schleudert er dem ungeliebten Schulkameraden den Helm entgegen. Der fällt zu Boden und bricht.

„Jetzt musst du mir das teure Ding ersetzen!“, brüllt Sepperl.

„Blöder Kerl – nie und nimmer! Von wegen teuer!“, brüllt Jonas ...

...und mit „klick“ wird es hell.

Hell im Zimmer, denn Papa hat das Licht aufgedreht um die Kurbel für die Jalousien zu finden.

„Du schreist ja ganz schön herum!“, sagt er und lacht. Ein nettes gemütliches Lachen, ...

„Gott sei Dank, nur ein Traum!“, freut sich Jonas.

Du bist vermutlich gerade selber in der Vorbereitung zur freiwilligen Radfahrprüfung.

Dann ist dir wahrscheinlich gleich aufgefallen, welche Fehler\* die Polizisten (im Traum) Jonas angekreidet hätten.

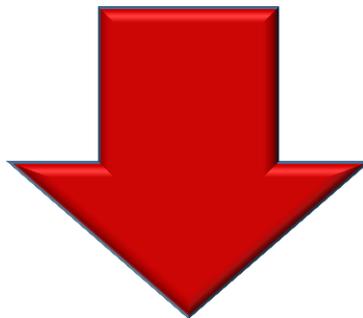
\*Dick unterstrichen, also besonders hervorgehoben hätten sie wohl:

1. Das Fehlen des Helms.

2. \_\_\_\_\_!  
(Setze bitte ein, welchen Fehler du noch vermutest/weißt!)

Diskutiere mit deinen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden, warum dieser Punkt so wichtig ist.

Kennst du / kennt ihr Vergleichbares beim Autofahren?



Der Kontrast zwischen dem Blick zurück auf das vergangene und dem Blick nach vorne ist ein zentraler Aspekt der Lesegeschichte. Die Handlung wird durch die Erzählweise der Polizisten (im Traum) und die Beobachtungen von Jonas (im Traum) dargestellt. Die Handlung wird durch die Erzählweise der Polizisten (im Traum) und die Beobachtungen von Jonas (im Traum) dargestellt.



